22.12.2019

**4*.* Adventssonntag (C) (Lk. 1, 39 - 45)**

# **„Wer bin ich, dass die Mutter des Herrn zu mir kommt?“**

Auf unserer Wanderung durch den Advent begegnet uns am heutigen vierten Adventssonntag Maria, die Mutter des Herrn. "Maria ist immer die Straße, die zu Christus führt.", hat einmal Papst Paul VI. gesagt.

So wollen wir heute ihre Hand erfassen und bitten, sie möge unsere Führerin sein auf der letzten Wegstrecke zum hl. Weihnachtsfest. Einen Spalt öffnet sich bereits die Tür zu dem großen Geheimnis der Geburt Gottes auf dieser Erde und in dieser freudigen Erwartung lässt die Mutter Kirche ihre Priester beten: "Heute sollt ihr wis­sen: Der Herr kommt, uns zu erlösen und morgen sollt ihr seine Herrlichkeit schauen!"

Heimsuchung - mit diesem Wort können wir das heutige Evangelium überschreiben. Eine Heimsuchung, die sich in drei Bildern darbie­tet:

Im ersten Bild erleben wir die Heimsuchung des Engels Gabriel, der Ma­ria die frohmachende Botschaft bringt: „Gegrüßt seist du, Maria. Du bist voll der Gnade. Der Herr ist mit dir. Du bist herausgehoben aus allen Frauen. Du bist auserwählt dem Sohne Gottes, die menschliche Natur zu bereiten, damit er den Fluch, den Adam über die Menschheit brachte, wandle in Segen und Heil für alle, die guten Willens sind.“ Und die Antwort Marias? Wir erwarten einen Jubelruf und sind gar überrascht über ihre Antwort: "Siehe, ich bin eine Magd des Herrn. Mir geschehe nach deinem Wort!" Und in diesem Augenblick kommt Gottes Sohn aus der Herrlichkeit des Himmels, um durch sie das Kleid der menschlichen Natur sich bereiten zu lassen.

Im zweiten Bild, erleben wir die Heimsuchung Marias, die ihr: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn.", in die Tat umsetzt, da sie ihren Dienst ihrer Base Elisabeth anbietet.

130 km weit zieht sich der einsame staubige Weg durch Palästina vom Norden Galiläa bis in den Süden Judäa, von Nazareth in das einsame Städtchen im Gebirge, wo das greise Priesterpaar Zacharias und Elisabeth wohnt; die erste Fronleichnamsprozession, die diese Erde erlebt.

Und was wir bei dieser Heimsuchung Marias im Hause Elisabeths er­leben, ist das Wirken des Hl. Geistes:

Es sind nicht nur Blutsbande, die die beiden Frauen verbinden. Nein, Gott hat auf eine weit wunderbarere Weise in ihr Leben eingegriffen. Elisabeth wird Mutter, obwohl sie wegen ihres hohen Alters als un­fruchtbar galt. Maria wird Mutter und bleibt dennoch Jungfrau. In diesen beiden Müttern stehen die beiden größten Männer einander gegenüber, die je diese Erde getragen hat: Johannes, "der größte von einer Frau geborene Mensch" und Jesus, "vor dem sich alle Knie beugen werden im Himmel und auf Erden".

Johannes gibt sein erstes Zeugnis für Christus im Leibe seiner Mutter, sodass Elisabeth vom Hl. Geist erfüllt mit lauter Stimme ruft: "Gesegnet bist du mehr als alle Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!" Und in diesem Augenblick wird die Einsamkeit des kleinen Raumes zur Weltbühne und Maria, die "Magd des Herrn", stimmt ein Jubellied an, das bereits durch zwei Jahrtausende hin erklingt und nie mehr verstummen wird: "Hochpreist meine Seele den Herrn und mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heile. Auf die Niedrig­keit seiner Magd, hat er geschaut. Der Mächtige hat Großes an mir getan.“

Im dritten Bild erleben wir die Heimsuchung dieser verlorenen Welt an das Herz Gottes:

Johannes, als letzter Prophet des Alten Bundes und Wegbereiter der neuen Zeit, fordert die "Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden und alle Menschen werden das Heil schau­en, das von Gott kommt".

Christus bringt uns dieses Heil. Er verkündet: "Ich bin ge­kommen, dass sie das Leben haben, das Leben in Fülle."

Das Leben dieser beiden Männer, das im Hl. Geist seinen Anfang nahm, in der Kraft des Hl. Geistes geführt wurde, führte der Hl. Geist im Tod zur letzten Vollendung. Johannes "musste abnehmen" - er wurde enthauptet. Christus "musste wachsen" - er verblutete auf den Balken des Kreuzes.

Den Schatten des Leidens und Sterbens dieser beiden Söhne haben sich ihre Mütter nicht entzogen.

Von Elisabeth hören wir nichts. Aber von Maria wissen wir, dass sie oft wiederholt hat in ihrem Leben, was sie einst dem Engel geantwortet hatte: „Ich bin eine Magd des Herrn!", bisweilen mit dem Zusatz: "Großes hat der Herr an mir getan!“ Doch gewiss öfters: „Ihr, die ihr vorübergeht, habt acht, ob wohl ein Schmerz gleich sei dem meinen?"

In diesem Leben der beiden Mütter, wie der beiden Söhne, wird uns klar: "Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken". Alles bleibt im tiefsten Geheimnis und ist doch Offenbarung. Es ist gut, den alten Weg zu gehen, wie es Johannes in den Geboten fordert. Weit besser aber ist es, liebend und ver­trauend in den Fußstapfen zu wandern, die uns Jesus hinter­lassen hat.

Lasset uns beten:

Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern.

So sei nun lobgesungen dem hellen Morgenstern.

Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld.

Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld.

Beglänzt von seinem Lichte hält euch kein Dunkel mehr,

von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.